

ANALYSE

Einkommensverteilung in Deutschland

1. Datenbasis und Einkommensbegriffe
2. Entwicklung, Verteilung und Zusammensetzung der Einkommen
3. Einkommensmobilität
4. Internationaler Vergleich

Literatur

Einkommensverteilung in Deutschland

557. Deutschland erlebte im Zuge der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise mit einem Rückgang des Bruttoinlandsprodukts um 5,1 vH im Jahr 2009 den schärfsten Wirtschaftseinbruch seiner Geschichte. Die vorliegende Analyse untersucht auf der Basis von Haushaltsdaten, inwieweit sich diese Rezession auf die Einkommensverteilung in Deutschland ausgewirkt hat. Es zeigt sich, dass trotz des kräftigen Rückgangs der Wirtschaftsleistung im Jahr 2009 sowohl die **Markt-** als auch die **Haushaltsnettoeinkommen** im Vergleich zum Vorjahr **gestiegen** sind. Ihr Zuwachs fiel mit Werten von 0,6 vH und 1,6 vH für das durchschnittliche Marktäquivalenzeinkommen beziehungsweise das durchschnittliche äquivalenzgewichtete Haushaltsnettoeinkommen in Westdeutschland wesentlich verhaltener aus als in Ostdeutschland, wo sich die entsprechenden Einkommen um 4,5 vH beziehungsweise 2,6 vH erhöht haben. Im Jahr 2009 ist gemessen am Gini-Koeffizienten die Ungleichheit der Verteilung der Haushaltsnettoeinkommen sowohl in Westdeutschland als auch in Ostdeutschland im Vergleich zum Vorjahr angestiegen.

1. Datenbasis und Einkommensbegriffe

558. Für die vorliegende Einkommensanalyse werden Daten des **Sozio-oekonomischen Panels** (SOEP), einer repräsentativen Wiederholungsbefragung möglichst derselben privaten Haushalte, verwendet. Diese werden seit dem Jahr 1984 jährlich retrospektiv unter anderem zu ihrem Einkommen und ihrer Lebenslage befragt. Seit dem Jahr 1990 enthält das Panel auch Haushalte aus Ostdeutschland; für die vorliegende Analyse werden diese aber erst ab dem Erhebungsjahr 1992 berücksichtigt. Das SOEP hatte im Erhebungsjahr 2010 einen Stichprobenumfang von knapp 9 500 Haushalten und gut 20 000 befragten Personen.

Das SOEP ist eine Haushaltsbefragung mit freiwilliger Teilnahme, sodass im SOEP wie bei allen anderen Haushaltsbefragungen dieser Art die auskunftswilligen Haushalte überproportional den mittleren Einkommensbereichen angehören dürften. Haushalte mit sehr niedrigen und sehr hohen Einkommen dürften hingegen nur unzureichend erfasst werden, sodass das SOEP vermutlich einen so genannten Mittelstands-Bias aufweisen dürfte (Becker und Hauser, 2003). Um eine entsprechende Verzerrung am oberen Rand der Verteilung zu reduzieren, werden im SOEP seit dem Jahr 2002 mittels einer gesonderten Stichprobe Hocheinkommensbezieher separat erfasst.

559. Die Einschätzung der Einkommenssituation von Haushalten schwankt typischerweise mit dem der Analyse zugrunde gelegten Einkommenskonzept. Um ein möglichst robustes Bild zu gewinnen, werden im Folgenden analog zu den früheren Jahresgutachten mit dem Markteinkommen, dem Haushaltsnettoeinkommen und dem Gesamteinkommen drei unterschiedliche Einkommenskonzepte verwendet. Dabei weisen die Tabellen die jeweiligen Einkommen durchgehend in Preisen des Jahres 2005 aus.

Die **Markteinkommen** der Haushalte umfassen die Einkommen aus selbstständiger und abhängiger Erwerbstätigkeit sowie aus Vermögen einschließlich privater Transfers. Dabei werden den Einkommen aus abhängiger Erwerbstätigkeit die Arbeitgeberbeiträge zu den Sozial-

versicherungen nicht hinzugerechnet. Allerdings wird den Beamtengehältern ein fiktiver Arbeitnehmeranteil für nicht bezahlte Sozialversicherungsbeiträge von 15 vH zugeschlagen, um die Vergleichbarkeit mit den für die sozialversicherungspflichtigen Arbeitnehmer anfallenden Einkommen aus abhängiger Erwerbstätigkeit zu gewährleisten. Die Vermögenseinkommen umfassen die Kapitaleinkommen (Zinsen, Dividenden sowie Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung) und den Mietwert selbstgenutzten Wohneigentums. Bei diesem wird wie auch bei den Einkünften aus Vermietung und Verpachtung der Finanzierungs- und Instandhaltungsaufwand wertmindernd berücksichtigt. Außerdem werden Einkünfte aus privaten Renten (unter anderem Renten aus privaten Rentenversicherungen, der Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes sowie Betriebsrenten) bei der Ermittlung der Markteinkommen der Haushalte erfasst.

Die **Haushaltsnettoeinkommen** wiederum werden berechnet, indem von den Markteinkommen die Einkommensteuer und der Arbeitnehmeranteil der Pflichtbeiträge zu den Sozialversicherungen abgezogen und die Renten aus der Gesetzlichen Rentenversicherung sowie staatliche Transfers addiert werden. Folglich ist das Haushaltsnettoeinkommen nicht das verfügbare Einkommen eines Haushalts. Denn um dieses zu ermitteln, müssten noch Aufwendungen für freiwillige Versicherungen und für die private Altersvorsorge abgezogen werden. Das Haushaltsnettoeinkommen kommt dem verfügbaren Einkommen aber unter den drei hier verfolgten Einkommenskonzepten am nächsten.

560. Um eine personenbasierte Analyse der auf Haushaltsebene erhobenen Markt- und Haushaltsnettoeinkommen durchführen zu können und dabei die Skaleneffekte einer gemeinsamen Haushaltsführung sowie die verschiedenen hohen Bedarfe der einzelnen Haushaltsmitglieder zu berücksichtigen, wird eine **Äquivalenzgewichtung** vorgenommen. Die hier verwendete aktuelle (modifizierte) OECD-Skala weist dem Haushaltsvorstand ein Gewicht von 1, allen weiteren Haushaltsmitgliedern ab einem Alter von 15 Jahren ein Gewicht von 0,5 und Kindern unter 15 Jahren ein Gewicht von 0,3 zu. Zur Ermittlung des Marktäquivalenzeinkommens oder des äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommens pro Haushaltsmitglied wird dementsprechend das Markteinkommen des Haushalts beziehungsweise das Haushaltsnettoeinkommen durch die Summe der Äquivalenzgewichte aller Haushaltsmitglieder geteilt.

561. Im Rahmen der hier vorgelegten Einkommensanalysen wird zudem auf das **Gesamteinkommen** zurückgegriffen. Dieses setzt sich aus dem Markteinkommen zuzüglich der gesetzlichen Renten und den Sozialtransfers zusammen und unterscheidet sich vom Haushaltsnettoeinkommen dadurch, dass die Einkommensteuer und die Sozialabgaben nicht abgezogen werden.

2. Entwicklung, Verteilung und Zusammensetzung der Einkommen

562. Der Median der Marktäquivalenzeinkommen lag im Jahr 2009 in Westdeutschland bei 19 573 Euro und in Ostdeutschland bei 13 561 Euro. Das durchschnittliche Marktäquivalenzeinkommen betrug im selben Jahr in Westdeutschland 23 802 Euro und in Ostdeutschland 16 418 Euro (Tabelle 31, Seite 338). Diese Werte für den Median und den Mittelwert entspre-

chen einer typischen rechtsschiefen Einkommensverteilung, bei der es viele Personen mit eher niedrigen Einkommen und wenige Personen mit extrem hohen Einkommen gibt. Im Vergleich zur Situation zu Beginn des vorangegangenen Jahrzehnts, die durch einen deutlichen Rückgang der durchschnittlichen äquivalenzgewichteten Markteinkommen gekennzeichnet war, hat bis heute ein Aufholprozess stattgefunden, der allerdings noch nicht vollständig abgeschlossen ist.

Trotz der Finanz- und Wirtschaftskrise zeigt sich, dass die durchschnittlichen **Marktäquivalenzeinkommen** sowohl in West- als auch in Ostdeutschland im Krisenjahr 2009 zugenommen haben. Allerdings fiel der Anstieg in Westdeutschland mit etwa 0,6 vH schwach aus, wengleich er sich im Vergleich zum Vorjahr sogar verdoppelt hat. In Ostdeutschland legten die durchschnittlichen Marktäquivalenzeinkommen dagegen in den Jahren 2008 und 2009 mit knapp 3 vH beziehungsweise etwa 4,5 vH deutlich zu.

563. Eine Folge dieser unterschiedlichen Entwicklung in West- und Ostdeutschland ist, dass das durchschnittliche Marktäquivalenzeinkommen in Ostdeutschland im Jahr 2009 wieder knapp 70 vH des Westniveaus erreicht hat (Schaubild 84). Dies war letztmalig nach einem kräftigen Anstieg unmittelbar nach der Vereinigung im Jahr 1994 der Fall. Danach entwickelten sich die Einkommen in West- und Ostdeutschland bis zum Jahr 2005, in dem das durchschnittliche Marktäquivalenzeinkommen in Ostdeutschland lediglich bei etwa 60 vH des Westniveaus lag, zunächst wieder auseinander. Diese Entwicklung scheint demnach nunmehr gestoppt zu sein. Es bleibt aber abzuwarten, inwieweit die zum Zeitpunkt der Vereinigung unterstellte **Angleichung der Löhne** und Einkommen in West- und Ostdeutschland zukünftig erreicht werden wird. Dies ist unter anderem für die Vereinheitlichung des Rentenrechts in Deutschland von Bedeutung (JG 2008 Ziffern 624 ff.).

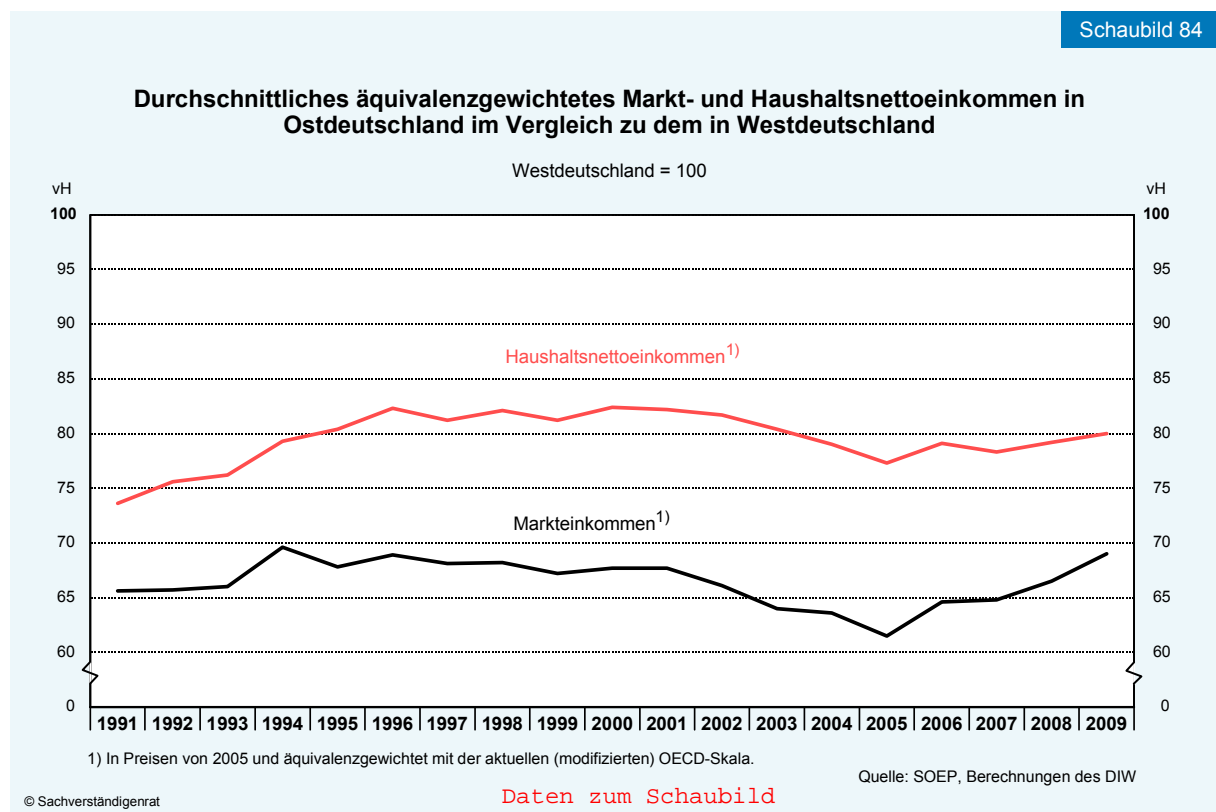


Tabelle 31

Einkommensverteilung auf Basis des SOEP, äquivalenzgewichtet

Jahr	Markteinkommen ¹⁾²⁾			Haushaltsnettoeinkommen ¹⁾		
	West-deutschland	Ost-deutschland	Deutschland	West-deutschland	Ost-deutschland	Deutschland
Gini-Koeffizient						
1991	0,406	0,373	0,411	0,246	0,203	0,247
1999	0,431	0,496	0,448	0,252	0,216	0,250
2005	0,477	0,549	0,493	0,292	0,242	0,289
2007	0,477	0,522	0,488	0,294	0,237	0,289
2008	0,470	0,528	0,483	0,291	0,243	0,287
2009	0,476	0,517	0,486	0,293	0,247	0,289
Teil 0-Koeffizient						
1991	0,663	0,619	0,667	0,103	0,068	0,103
1999	0,662	1,053	0,748	0,108	0,081	0,106
2005	0,866	1,308	0,962	0,148	0,100	0,144
2007	0,856	1,211	0,932	0,150	0,097	0,145
2008	0,820	1,240	0,908	0,145	0,101	0,141
2009	0,849	1,129	0,909	0,149	0,106	0,145
Teil 1-Koeffizient						
1991	0,303	0,259	0,308	0,105	0,068	0,106
1999	0,327	0,456	0,355	0,108	0,087	0,108
2005	0,437	0,538	0,463	0,176	0,101	0,169
2007	0,422	0,486	0,441	0,168	0,095	0,161
2008	0,416	0,506	0,438	0,165	0,107	0,160
2009	0,439	0,494	0,455	0,176	0,113	0,170
Nachrichtlich: Durchschnittliches Einkommen (Euro, real) ³⁾						
1991	22 629	14 851	21 052	19 728	14 514	18 671
1999	24 164	16 246	22 647	21 004	17 054	20 247
2005	23 194	14 276	21 577	21 144	16 340	20 272
2007	23 587	15 275	22 111	21 270	16 646	20 449
2008	23 652	15 718	22 209	21 135	16 747	20 337
2009	23 802	16 418	22 482	21 475	17 176	20 706
Median des Einkommens (Euro, real) ³⁾						
1991	20 679	14 535	19 094	17 819	13 700	16 864
1999	21 331	13 588	19 799	18 726	15 898	17 999
2005	19 200	10 454	17 616	18 295	15 056	17 707
2007	19 098	11 959	18 094	18 455	15 389	17 739
2008	19 543	12 282	18 356	18 349	15 624	17 712
2009	19 573	13 561	18 510	18 729	15 725	18 126

1) Äquivalenzgewichtet mit der aktuellen (modifizierten) OECD-Skala.– 2) Aufgrund einer Korrektur des DIW im Jahr 2009 weichen die hier dargestellten Werte von denen im Jahresgutachten 2009/10 ab.– 3) In Preisen von 2005.

Daten zur Tabelle

Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW

564. Der Gini-Koeffizient sowie die beiden unterschiedlichen Teil-Koeffizienten der Marktäquivalenzeinkommen haben sich in der langen Frist – insbesondere in Ostdeutschland – erhöht. In der kurzen Frist, konkret im Jahr 2008 und dem Krisenjahr 2009, ergibt sich hingegen eine Stagnation. In Westdeutschland hat sich der **Gini-Koeffizient** im Jahr 2008

gegenüber dem Vorjahr leicht reduziert, um im Jahr 2009 wieder beinahe den Wert des Jahres 2007 anzunehmen. In Ostdeutschland ist er dagegen zwischen den Jahren 2007 und 2008 angestiegen, um im Jahr 2009 unter den Wert des Jahres 2007 zu fallen (Tabelle 31). Insgesamt sind demnach im Jahr 2009 die Markteinkommen in Ostdeutschland weiterhin ungleicher verteilt als in Westdeutschland. Alternative Verteilungsmaße bestätigen diese Eindrücke weitgehend.

Der Gini-Koeffizient nimmt bei vollständiger Gleichverteilung der Einkommen den Wert Null und bei vollständiger Ungleichverteilung den Wert Eins an. Er basiert auf dem Konzept der Lorenzkurve, die jeder Gruppe von Einkommensbeziehern, die zuvor nach ihrer Einkommenshöhe geordnet wurden, den auf sie entfallenden Anteil am Gesamteinkommen zuordnet. Ermittelt wird der Gini-Koeffizient aus der Fläche zwischen der Lorenzkurve und der sich bei vollständiger Gleichverteilung ergebenden Geraden, indem der Wert dieser Fläche durch den Wert der Fläche unter dieser Gleichverteilungsgeraden dividiert wird. Der Gini-Koeffizient ist ein einfaches und hoch aggregiertes Verteilungsmaß mit dem Nachteil, dass es für unterschiedliche Verteilungen denselben numerischen Wert annehmen kann. Zudem reagiert er auf Veränderungen im mittleren Bereich der Einkommensverteilung besonders sensitiv.

Der Theil 0-Koeffizient berechnet sich dagegen aus der durchschnittlichen Abweichung der logarithmierten Einkommen vom logarithmierten Mittelwert und reagiert aufgrund seiner Konstruktion besonders sensitiv auf Veränderungen im unteren Einkommensbereich. Bei der Berechnung des Theil 1-Koeffizienten wiederum werden die logarithmierten Abweichungen zusätzlich mit dem Einkommensanteil gewichtet. Er ist daher weniger sensitiv gegenüber Veränderungen im unteren Einkommensbereich. Beide Theil-Koeffizienten sind bei einer Gleichverteilung der Einkommen ebenfalls auf Null normiert; sie sind aber nach oben nicht beschränkt.

565. Die stärkere Ungleichverteilung der Markteinkommen in Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschland zeigt sich ebenfalls bei der Betrachtung der **Einkommensanteile** der einzelnen Dezile am Marktäquivalenzeinkommen. Im Jahr 2009 verfügten die unteren 50 vH der Haushalte in Westdeutschland immerhin über 17,3 vH der Markteinkommen; in Ostdeutschland lag dieser Wert lediglich bei 12,2 vH.

Über einen Zeitraum von zehn Jahren betrachtet, hat der Anteil der unteren 50 vH der Haushalte an den Marktäquivalenzeinkommen in beiden Regionen in etwa gleichem Maße abgenommen. Denn im Jahr 1999 verfügte die untere Hälfte der Haushalte in Westdeutschland noch über 19,8 vH der Markteinkommen; in Ostdeutschland waren es 14,6 vH (Tabelle 32, Seite 340). Allerdings unterscheidet sich die Entwicklung innerhalb dieser zehn Jahre in den beiden Teilen Deutschlands deutlich: In Westdeutschland hat bis zum Jahr 2006 eine kontinuierliche Verschiebung der Einkommensanteile zugunsten der oberen 50 vH der Haushalte stattgefunden, die sich in den vergangenen drei Jahren auf dem erreichten Niveau stabilisiert haben. In Ostdeutschland wiederum war die Verschiebung der Einkommensanteile zugunsten der oberen Hälfte der Haushalte wesentlich stärker ausgeprägt, kehrte sich aber ab dem Jahr 2006 um.

Tabelle 32

Dezilanteile und Dezilverhältnisse für das äquivalenzgewichtete Einkommen auf Basis des SOEP

	Markteinkommen ¹⁾			Haushaltsnettoeinkommen ¹⁾		
	West-deutschland	Ost-deutschland	Deutschland	West-deutschland	Ost-deutschland	Deutschland
1999						
Dezilanteile (vH) ²⁾						
1. Dezil	0,3	0,0	0,2	4,0	4,6	4,1
2. Dezil	1,7	0,5	1,4	5,8	6,4	5,9
3. Dezil	3,8	1,9	3,4	6,8	7,4	6,9
4. Dezil	6,0	4,8	5,7	7,6	8,2	7,7
5. Dezil	7,9	7,4	7,8	8,5	8,9	8,5
1. – 5. Dezil	19,8	14,6	18,6	32,8	35,5	33,0
6. Dezil	9,7	9,8	9,6	9,4	9,7	9,4
7. Dezil	11,5	12,1	11,6	10,5	10,4	10,4
8. Dezil	14,1	14,8	14,1	12,1	11,5	12,0
9. Dezil	17,5	18,2	17,7	14,2	13,3	14,2
10. Dezil	27,4	30,5	28,3	20,9	19,6	21,0
Dezilverhältnisse ³⁾						
90/10	20,30	203,82	29,51	3,03	2,53	3,01
90/50	2,30	2,48	2,34	1,77	1,56	1,77
50/10	8,83	82,33	12,59	1,71	1,62	1,70
2009						
Dezilanteile (vH) ²⁾						
1. Dezil	0,2	0,0	0,1	3,5	3,9	3,6
2. Dezil	1,4	0,5	1,2	5,2	5,7	5,2
3. Dezil	3,1	1,6	2,8	6,3	6,9	6,3
4. Dezil	5,3	3,4	5,1	7,2	7,8	7,3
5. Dezil	7,3	6,6	7,2	8,2	8,8	8,2
1. – 5. Dezil	17,3	12,2	16,3	30,4	33,0	30,6
6. Dezil	9,1	9,6	9,2	9,2	9,6	9,3
7. Dezil	11,1	12,5	11,3	10,3	10,7	10,3
8. Dezil	13,5	15,6	13,6	11,9	12,3	11,9
9. Dezil	17,5	19,2	17,7	14,2	14,0	14,2
10. Dezil	31,5	30,9	31,7	24,0	20,4	23,7
Dezilverhältnisse ³⁾						
90/10	25,60	188,35	36,49	3,51	3,13	3,46
90/50	2,44	2,60	2,48	1,82	1,68	1,80
50/10	10,47	72,55	14,73	1,93	1,86	1,92

1) Äquivalenzgewichtet mit der aktuellen (modifizierten) OECD-Skala.– 2) Anteil des auf die Haushalte des jeweiligen Dezils entfallenden äquivalenzgewichteten Einkommens an der Summe dieser Einkommen über alle Dezile.– 3) Dezilverhältnisse geben die Relation zwischen höherer und niedrigerer Einkommensschwelle an.

Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW
Daten zur Tabelle

566. Die in der langen Frist zunehmende Ungleichheit der Markteinkommen in Deutschland ist dabei Ausdruck einer **Aufspreizung der Entlohnungsstruktur** am unteren Ende, die zumindest zu einem erheblichen Teil als Folge der Globalisierung und des technologischen Fortschritts zu sehen ist (OECD, 2011 und Ziffer 578), und die in Ostdeutschland – möglicherweise aufgrund des geringeren Tarifbindungsgrads – besonders ausgeprägt sein dürfte. Folglich ist es nicht verwunderlich, dass die betrachteten Verteilungsmaße für Ostdeutschland deutlich höhere Werte aufweisen.

Allerdings spielen auch **Veränderungen der Haushaltsstruktur** bei der Erklärung der zunehmenden Einkommensungleichheit in Deutschland eine sehr wichtige Rolle (Peichl et al., 2011). So hat der Anteil der Ein- und Zwei-Personen-Haushalte in den letzten 20 Jahren stark zugenommen, was auf die Alterung der Bevölkerung, den Geburtenrückgang und den Trend hin zur Individualisierung zurückzuführen sein dürfte (Statistisches Bundesamt, 2008a, 2008b). Grundsätzlich führen eine zunehmende Kinderlosigkeit von Paaren zu höheren, die Zunahme von Single-Haushalten und Haushalten von Alleinerziehenden zu niedrigeren äquivalenzgewichteten Einkommen. Ob dies nun aber eine größere oder kleinere Polarisierung der Einkommensverteilung zur Folge hat, hängt wiederum davon ab, ob die jeweiligen Haushalte eher unter- oder eher überdurchschnittlich verdienen.

In einer Untersuchung konnte jedenfalls gezeigt werden, dass die Zunahme der Einkommensungleichheit der Markteinkommen zwischen den Jahren 1991 und 2007 zu 61,4 vH mit den veränderten Haushaltsstrukturen zusammenhängt (Peichl et al., 2011). In einer anderen Analyse wurde des Weiteren festgestellt, dass in den vergangenen Jahren haushaltsinterne Einkommensunterschiede grundsätzlich abgenommen haben, und insbesondere bei Paarhaushalten die Kombination von niedrigen Einkommen beider Partner häufiger vorkommt. Somit gleichen sich Einkommensunterschiede nicht mehr in dem Ausmaß wie früher innerhalb von Haushalten aus. Dies führt zu einer Zunahme der Ungleichheit zwischen den Haushalten (Schröder, 2011).

567. Der Median der äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen lag im Jahr 2009 in Westdeutschland bei 18 729 Euro und in Ostdeutschland bei 15 725 Euro. Die entsprechenden durchschnittlichen äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen betragen 21 475 Euro beziehungsweise 17 176 Euro. Damit lagen in Ostdeutschland sowohl der Median als auch der Mittelwert der **äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen** über den entsprechenden Werten der Marktäquivalenzeinkommen (Tabelle 31). Dies ist auf die verwendeten Einkommenskonzepte zurückzuführen. Denn Sozialtransfers, die ostdeutsche Haushalte in besonderem Maße beziehen, werden lediglich bei der Ermittlung der Haushaltsnettoeinkommen und nicht bei derjenigen der Markteinkommen berücksichtigt, sodass die Haushaltsnettoeinkommen derzeit über den Markteinkommen in Ostdeutschland liegen. Für den höheren Bezug von Sozialtransfers in Ostdeutschland sind wiederum sowohl die dortige höhere Arbeitslosigkeit sowie der vergleichsweise häufigere Bezug gesetzlicher Renten verantwortlich, der vor allem auf den höheren Anteil der Bevölkerung im Rentenalter in Ostdeutschland zurückzuführen ist (JG 2009 Ziffer 492).

Seit Beginn des vorangegangenen Jahrzehnts ist bei den durchschnittlichen äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen eine Stagnation zu verzeichnen. Mit Blick auf die Finanz- und Wirtschaftskrise fällt auf, dass sich die durchschnittlichen äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen in Westdeutschland nach einem leichten Rückgang im Jahr 2008 im Krisenjahr 2009 mit einem Anstieg um 1,6 vH positiv entwickelt haben. In Ostdeutschland verlief die Entwicklung der äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen im Jahr 2008 zwar schwach, aber durchaus positiv, und im Jahr 2009 sind sie kräftig um 2,6 vH gestiegen. Ein Grund für diese positive Entwicklung im Krisenjahr 2009 dürfte die hohe Rentenanpas-

sung gewesen sein. Denn zum 1. Juli 2009 wurden die Renten in Westdeutschland um 2,41 vH und in Ostdeutschland um 3,38 vH erhöht (JG 2009 Ziffer 301). Dies entspricht dem höchsten Rentenanstieg seit Jahren.

568. Im Jahr 2009 erreichten die durchschnittlichen äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen 80,0 vH des Westniveaus und sind somit immer noch deutlich niedriger als die in Westdeutschland. Seit etwa fünf Jahren lässt sich zwar wieder ein gewisser **Angleichungsprozess** beobachten, allerdings hatten die ostdeutschen Haushaltsnettoeinkommen schon einmal, nämlich zwischen den Jahren 1995 und 2003, bei gut 80 vH des Westniveaus gelegen (Schaubild 84).

569. Der Gini-Koeffizient der äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen belief sich im Jahr 2009 in Westdeutschland auf 0,293 und in Ostdeutschland auf 0,247. Die Haushaltsnettoeinkommen sind somit weniger ungleich verteilt als die Marktäquivalenzeinkommen (Tabelle 31). Folglich verfügt Deutschland über ein **funktionierendes Umverteilungssystem**. Dennoch haben sich der Gini-Koeffizient wie auch die Theil-Koeffizienten als weitere Ungleichheitsmaße in der langen Frist erhöht. Dies zeigt sich ebenfalls darin, dass im Jahr 2009 die unteren 50 vH der Haushalte in West- und Ostdeutschland nur noch über 30,4 vH beziehungsweise 33,0 vH der äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen verfügten; im Jahr 1999 hatten die entsprechenden Werte noch bei 32,8 vH in Westdeutschland und 35,5 vH in Ostdeutschland gelegen (Tabelle 32).

570. Die **Dekomposition der Gesamteinkommen** (Einkommen aus selbstständiger und abhängiger Erwerbstätigkeit, aus Vermögen zuzüglich der privaten und sozialen Transfers sowie der gesetzlichen Renten) des Jahres 2009 in Westdeutschland verdeutlicht, dass die Einkommen aus abhängiger Erwerbstätigkeit mit einem Anteil von 61,7 vH am Gesamteinkommen dominieren. Es folgen die gesetzlichen Renten und die Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit mit einem Anteil von 12,8 vH beziehungsweise 9,2 vH. In Ostdeutschland ist das Bild ähnlich: Die Einkommen aus abhängiger Erwerbstätigkeit haben mit 59,2 vH den größten Anteil am Gesamteinkommen, gefolgt von den gesetzlichen Renten, die allerdings mit 17,2 vH des Gesamteinkommens einen deutlich größeren Anteil als in Westdeutschland aufweisen. Zudem haben die sozialen Transfers in Ostdeutschland mit 9,1 vH den drittgrößten Anteil an den Gesamteinkommen; in Westdeutschland liegt ihr Anteil lediglich bei 5,7 vH. Schließlich beträgt der Anteil der Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit in Ostdeutschland 8,0 vH (Schaubild 85).

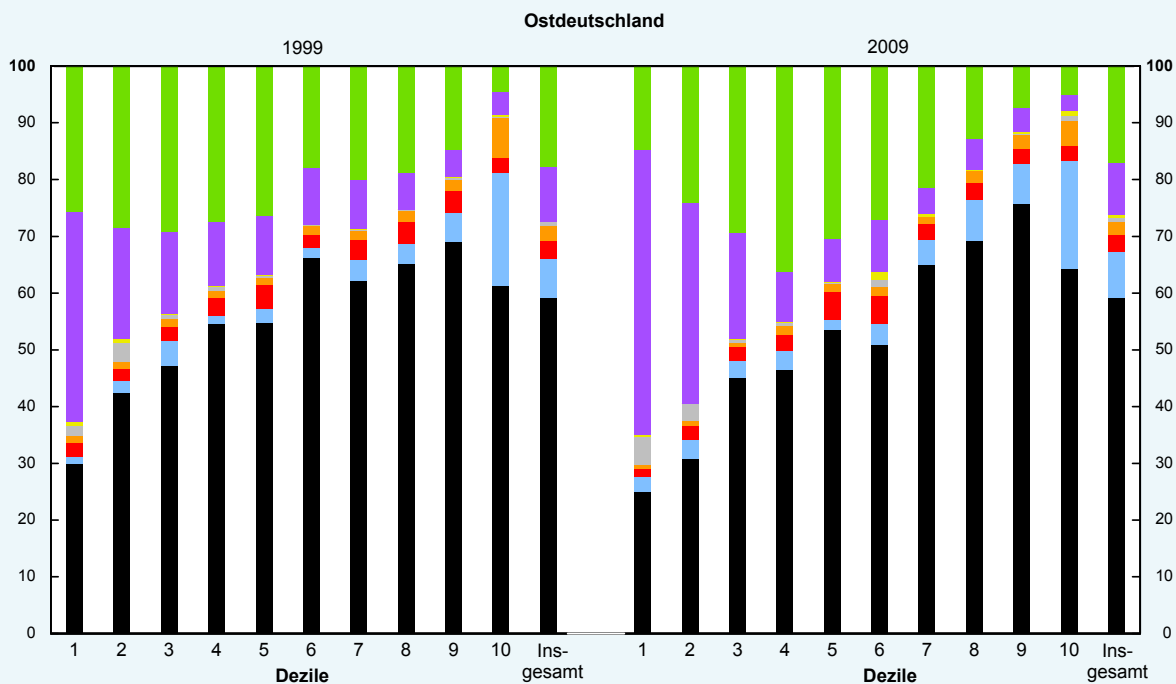
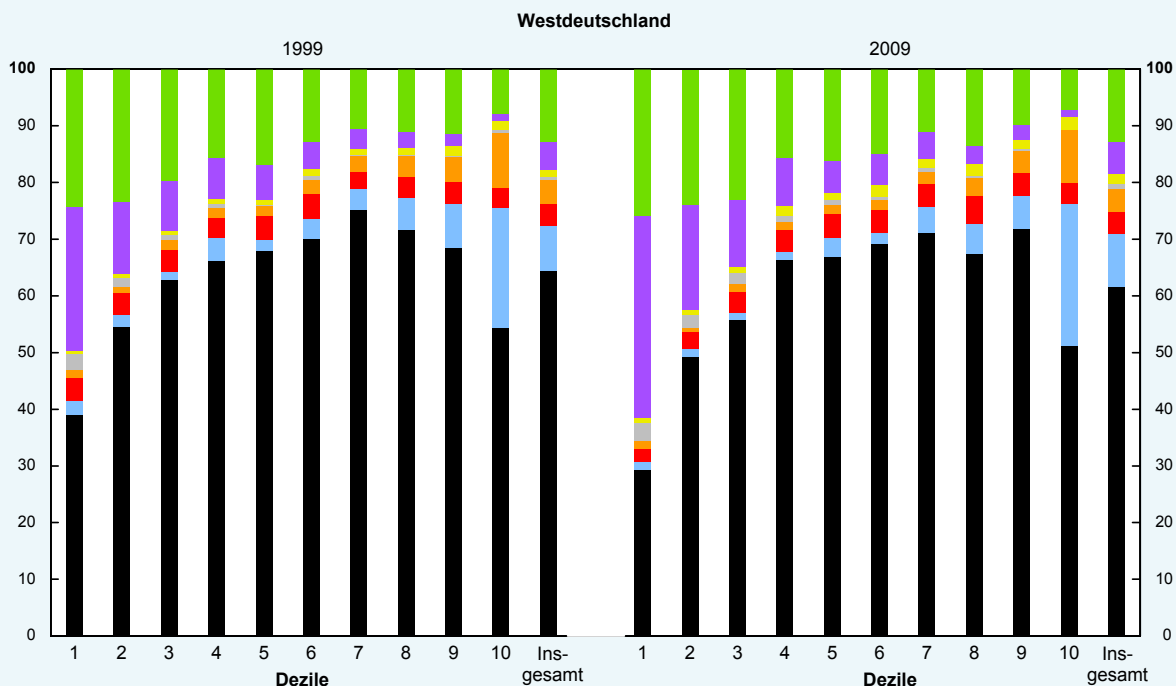
571. In Westdeutschland zeigen sich im Vergleich zur Zusammensetzung der Gesamteinkommen im Jahr 1999 keine wesentlichen Unterschiede: Der Anteil der Einkommen aus abhängiger Erwerbstätigkeit hat sich reduziert, während insbesondere der Anteil der Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit und derjenige der sozialen Transfers etwas gestiegen sind. In Ostdeutschland sind die Veränderungen im betrachteten Zeitraum noch geringer: Der Anteil der Einkommen aus selbstständiger Erwerbstätigkeit hat etwas zugenommen, während

Schaubild 85

Gesamteinkommen nach Einkommensarten und Dezilen in West- und Ostdeutschland für die Jahre 1999 und 2009¹⁾

Anteile in vH

- Nichtselbstständige Erwerbstätigkeit
- Selbstständige Erwerbstätigkeit
- Mietwert selbstgenutzten Wohneigentums
- Kapitaleinkünfte²⁾
- Private Transfers
- Private Renten³⁾
- Staatliche Transfers
- Gesetzliche Renten



1) Mit der aktuellen (modifizierten) OECD-Skala äquivalenzgewichtete Markteinkommen zuzüglich der Sozialversicherungsrenten und der staatlichen Transfers.– 2) Kapitaleinkünfte umfassen Zinsen, Dividenden sowie Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung.– 3) Private Renten umfassen unter anderem Renten aus privaten Rentenversicherungen, Betriebsrenten und Renten aus der Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes.

Daten zum Schaubild

Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW

sich der Anteil der gesetzlichen Renten und derjenigen der sozialen Transfers geringfügig reduziert hat.

572. Eine differenzierte Betrachtung der Zusammensetzung der Gesamteinkommen nach **Einkommensdezilen** im Jahr 2009 zeigt allerdings Unterschiede zwischen West- und Ostdeutschland (Schaubild 85). Insbesondere im zweiten bis sechsten Einkommensdezil ist in Ostdeutschland eine Dominanz von sozialen Transfers und gesetzlichen Renten zu erkennen. Ihr gemeinsamer Anteil am Gesamteinkommen variiert zwischen 59,5 vH im zweiten und 36,3 vH im sechsten Einkommensdezil. Dafür ist der Anteil der Einkommen aus abhängiger Erwerbstätigkeit in diesen Dezilen mit Werten von 30,8 vH bis 50,8 vH niedriger. Denn in Westdeutschland liegen die entsprechenden Werte bei 49,3 vH und 69,1 vH und der gemeinsame Anteil von sozialen Transfers und gesetzlichen Renten variiert in Westdeutschland zwischen 42,2 vH im zweiten und 20,4 vH im sechsten Einkommensdezil.

Diese Struktur der Gesamteinkommen nach Einkommensdezilen war in Ostdeutschland in dieser Form im Jahr 1999 noch nicht zu beobachten und hat sich offensichtlich erst in den vergangenen zehn Jahren herausgebildet. Verantwortlich für diese Entwicklung dürften unter anderem die ungünstige Altersstruktur sowie die schlechtere Arbeitsmarktlage in Ostdeutschland sein.

3. Einkommensmobilität

573. Für eine Gesellschaft sind die Aufstiegschancen, aber auch die Abstiegsrisiken innerhalb der Einkommenshierarchie von erheblicher Bedeutung. Nur dann, wenn die Einkommensverteilung eines Landes eine hohe Durchlässigkeit aufweist, ist die Wahrscheinlichkeit, dauerhaft in den untersten Einkommensdezilen zu verbleiben, vergleichsweise gering. Und nur dann werden sich Personen, die sich in den unteren Einkommensdezilen befinden, ausreichend motiviert fühlen, in ihre Qualifizierung und damit in ihren gesellschaftlichen Aufstieg zu investieren. Zudem dürfte in einer Gesellschaft mit hoher Einkommensmobilität die Bereitschaft, eine vergleichsweise ungleiche Verteilung der Einkommen zu akzeptieren, größer sein.

Die in einer Gesellschaft bestehende Durchlässigkeit innerhalb der Einkommensverteilung kann mit Hilfe von sogenannten **Übergangsmatrizen** ermittelt werden. Bei den hier verwendeten Matrizen wird die relative Einkommensposition in der Verteilung der äquivalenzgewichteten Haushaltsnettoeinkommen im Ausgangsjahr bestimmt, indem der Wert des Haushaltsnettoeinkommens auf das deutsche Medianeinkommen bezogen wird. Somit befinden sich in der untersten der hier verwendeten sieben Einkommensklassen alle Personen, die über ein Haushaltsnettoeinkommen von weniger als 50 vH des deutschen Medianeinkommens verfügen. Der obersten Einkommensklasse werden wiederum alle diejenigen Personen zugeordnet, deren Haushaltsnettoeinkommen mindestens doppelt so hoch ist wie das deutsche Medianeinkommen. Die in den Übergangsmatrizen ausgewiesenen Werte geben dann für die jeweilige Einkommensklasse im Ausgangsjahr an, wie viel Prozent der Personen dieser Einkommensklasse sich im Endjahr in derselben (Verweilquote) oder in einer anderen Einkommensklasse befinden. Die Analyse erfolgt wiederum für West- und Ostdeutschland getrennt (Tabelle 33).

Tabelle 33

Einkommensmobilität in West- und Ostdeutschland¹⁾

Relative Einkommensposition im Ausgangsjahr ²⁾ (vH)	Relative Einkommensposition im Endjahr ²⁾ (vH)							Anteil im Ausgangsjahr (vH)	Nachrichtlich: Fallzahlen (Personen) ³⁾
	0 bis < 50	50 bis < 80	80 bis < 100	100 bis < 120	120 bis < 150	150 bis < 200	> 200		
Westdeutschland									
1996 bis 1999									
0 bis < 50	30,8	45,7	13,6	/	/	/	/	6,2	475
50 bis < 80	8,3	49,4	25,3	8,0	4,8	(3,3)	/	20,1	2 069
80 bis < 100	3,5	20,8	41,9	20,9	8,9	(2,0)	(2,0)	20,3	2 051
100 bis < 120	(1,5)	8,8	26,8	34,2	21,3	6,1	/	17,8	1 687
120 bis < 150	(2,1)	4,3	8,9	23,8	32,9	24,2	(3,8)	16,5	1 522
150 bis < 200	/	(3,4)	(4,0)	8,1	20,8	47,2	15,2	12,2	1 029
= 200	/	/	/	/	(4,2)	22,7	64,1	7,0	541
2006 bis 2009									
0 bis < 50	48,5	34,2	(9,9)	/	/	/	/	7,6	598
50 bis < 80	13,9	52,1	19,0	8,1	2,6	(1,7)	/	20,7	2 290
80 bis < 100	3,5	23,2	39,9	19,6	9,2	4,0	/	18,8	2 416
100 bis < 120	2,7	10,0	26,9	34,7	18,3	6,6	/	15,4	2 030
120 bis < 150	/	4,6	9,5	27,2	34,4	21,3	2,0	16,1	2 343
150 bis < 200	/	(2,1)	4,0	7,0	30,3	43,3	12,4	12,0	2 037
= 200	/	(2,0)	/	(1,7)	9,0	25,4	60,9	9,5	2 136
Ostdeutschland									
1996 bis 1999									
0 bis < 50	35,8	48,0	/	/	/	–	–	6,6	202
50 bis < 80	8,0	58,2	24,7	5,7	/	/	–	31,1	1 109
80 bis < 100	(2,2)	25,3	48,6	17,0	6,0	/	/	27,2	1 075
100 bis < 120	/	11,6	27,8	32,9	22,5	(3,9)	/	16,4	686
120 bis < 150	/	/	18,8	23,9	35,3	14,5	/	12,1	493
150 bis < 200	/	/	/	(14,4)	25,9	36,1	/	4,5	192
= 200	–	/	/	/	/	/	53,1	2,0	68
2006 bis 2009									
0 bis < 50	54,7	33,3	(6,9)	/	/	–	–	11,4	368
50 bis < 80	15,1	58,4	19,5	4,3	(2,4)	/	/	27,9	1 123
80 bis < 100	3,5	31,2	33,0	17,4	9,6	/	/	24,1	1 048
100 bis < 120	/	8,7	33,3	34,2	15,8	(6,1)	/	15,5	766
120 bis < 150	/	(6,2)	15,4	19,5	43,1	12,1	/	12,1	614
150 bis < 200	/	/	/	(20,6)	22,1	44,8	5,8	6,6	348
= 200	/	–	/	/	/	36,0	44,1	2,4	193

1) Mit der aktuellen (modifizierten) OECD-Skala äquivalenzgewichtete Haushaltsnettoeinkommen; (...) = zwischen 25 und 50 Fälle; / = weniger als 25 Fälle; – = keine Fälle vorhanden.– 2) Bezogen auf den deutschen Median.– 3) Ungewichtete Anzahl der Personen.

Lesehilfe: Der Wert 30,8 für die Einkommensmobilität im Zeitraum 1996 bis 1999 in Westdeutschland gibt an, dass von jenen Personen, die im Jahr 1996 der untersten Einkommensklasse angehörten, 30,8 vH auch im Jahr 1999 noch dieser Einkommensklasse angehörten.

[Daten zur Tabelle](#)

Quelle: SOEP, Berechnungen des DIW

574. Für den Zeitraum der Jahre 2006 bis 2009 sind in Westdeutschland die Verweilquoten in den beiden untersten und in der obersten Einkommensklasse mit 48,5 vH, 52,1 vH beziehungsweise 60,9 vH am höchsten. Am niedrigsten ist diese Quote mit jeweils gut 34 vH in denjenigen beiden Einkommensklassen, in denen sich die Personen befinden, die über ein Haushaltsnettoeinkommen von 100 vH bis unter 120 vH beziehungsweise 120 vH bis unter 150 vH des deutschen Medianeinkommens verfügen. Im Vergleich zum Zeitraum der Jahre 1996 bis 1999 haben sich die Aufstiegschancen deutlich verringert, insbesondere in der

untersten Einkommensklasse; die **Verweilquote** ist um 17,7 Prozentpunkte auf 48,5 vH angestiegen. In der obersten Einkommensklasse haben sich dagegen die Abstiegsrisiken erhöht, allerdings in geringerem Ausmaß.

Die unteren beiden Einkommensklassen zeigen für Ostdeutschland für den Zeitraum der Jahre 2006 bis 2009 die höchsten Verweilquoten; sie liegen zudem mit 54,7 vH beziehungsweise 58,4 vH deutlich über denjenigen in Westdeutschland. Dagegen ist die Verweilquote für den gleichen Zeitraum in der obersten Einkommensklasse in Ostdeutschland wesentlich niedriger. Im Vergleich mit dem Zeitraum der Jahre 1996 bis 1999 weisen die Entwicklungen in Ost- und Westdeutschland im Zeitraum der Jahre von 2006 bis 2009 große Ähnlichkeiten auf. Die Verweilquoten in den unteren beiden Einkommensklassen sind in Ostdeutschland ebenso angestiegen, was die Aufstiegschancen reduziert, und sind in der obersten Einkommensklasse gesunken, sodass sich die Abstiegsrisiken erhöht haben.

4. Internationaler Vergleich

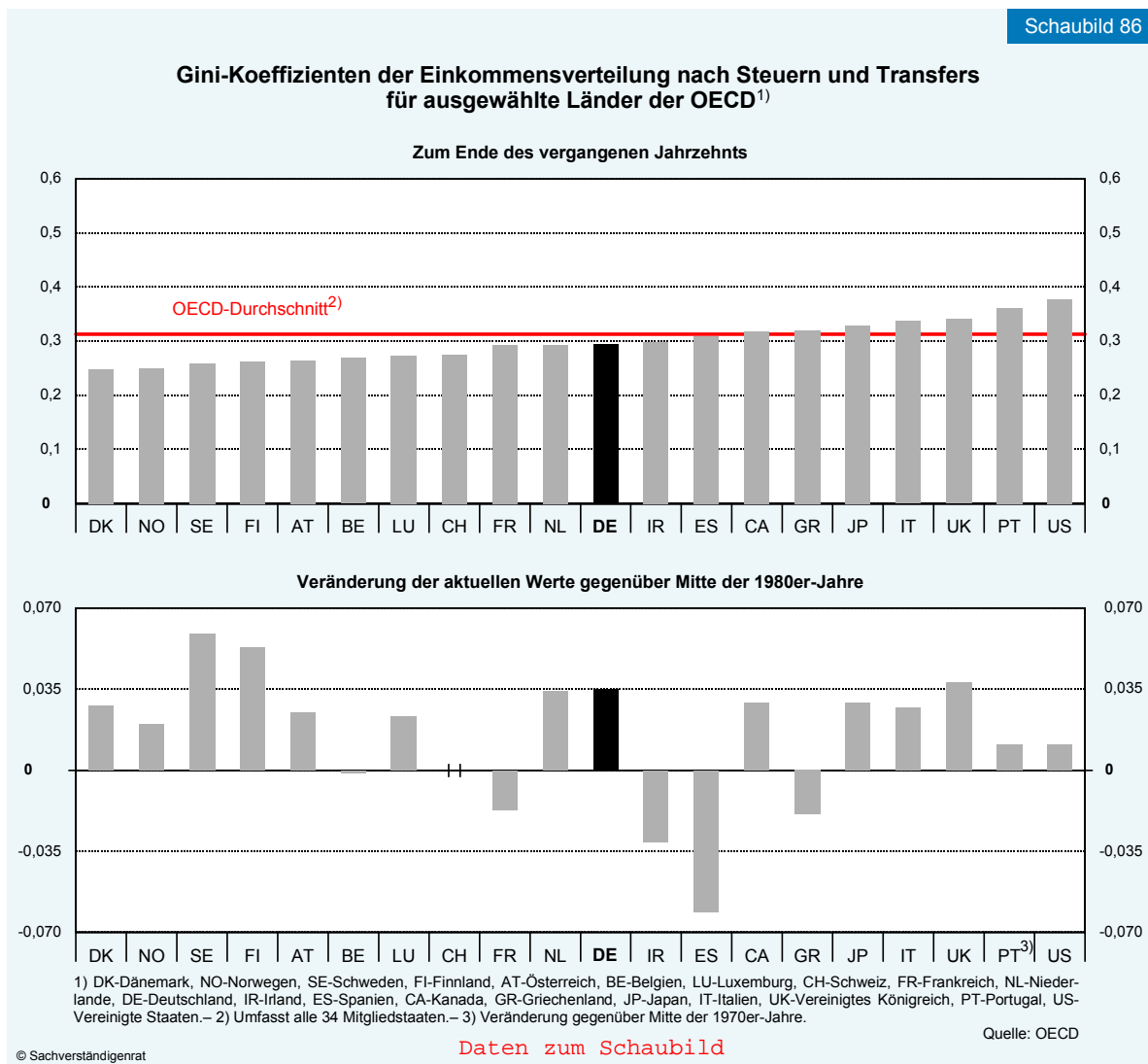
575. Die entscheidende Voraussetzung für eine international vergleichende Analyse der Einkommensungleichheit ist die Verfügbarkeit entsprechender Daten. Zu diesem Zweck wird in der Regel auf Daten der OECD zurückgegriffen, die allerdings nicht jährlich aktualisiert werden. Zudem weicht das von der OECD verwendete **Einkommenskonzept** etwas von den in der bisherigen Analyse verwendeten ab. So stellt die OECD üblicherweise Informationen zur Verteilung der Einkommen vor und nach Steuern und Transfers zur Verfügung, wobei bei dieser Berechnung die Einkommen aus abhängiger und selbstständiger Erwerbstätigkeit sowie Kapitaleinkommen berücksichtigt werden. Letztere umfassen allerdings nur Zinsen, Dividenden sowie Einkünfte aus Vermietung und Verpachtung; der in der bisherigen, auf Deutschland beschränkten Analyse berücksichtigte Mietwert selbstgenutzten Wohneigentums wird dagegen nicht in die Berechnung der Einkommen vor und nach Steuern einbezogen.

576. Allerdings liegen im Vergleich zu der im Jahresgutachten 2009/10 angestellten international vergleichenden Analyse der Einkommensungleichheit kaum aktualisierte Daten vor, sodass im Folgenden lediglich die Entwicklung der **Gini-Koeffizienten** der Einkommen nach Steuern und Transfers für verschiedene OECD-Länder betrachtet werden können.

Dabei zeigt sich, dass Deutschland mit einem Gini-Koeffizienten von 0,295 am Ende des vergangenen Jahrzehnts im internationalen Vergleich im Mittelfeld und unterhalb des OECD-Durchschnitts von 0,313 lag. Niedrigere Gini-Koeffizienten und damit eine vergleichsweise geringe Ungleichheit der Einkommen wiesen insbesondere die nordischen Staaten Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland auf; ihre Gini-Koeffizienten nahmen Werte zwischen 0,248 und 0,263 an. Den höchsten Gini-Koeffizienten haben im OECD-Vergleich die Vereinigten Staaten mit 0,378, gefolgt von Portugal, dessen Gini-Koeffizient bei 0,361 lag (Schaubild 86, oben).

577. Im Vergleich zur Situation Mitte der 1980er-Jahre sind sowohl in Deutschland als auch in den meisten anderen betrachteten Ländern der OECD die Gini-Koeffizienten für die Einkommen nach Steuern und Transfers und damit die statistisch ausgewiesene Ungleichheit angestiegen. Besonders deutlich fiel dabei der Anstieg in Finnland und Schweden aus, wenngleich er auf niedrigem Niveau aufsetzte. Lediglich in Frankreich, Griechenland, Irland und

Spanien hat sich der Gini-Koeffizient für die Einkommen nach Steuern und Transfers im Vergleich zum Stand Mitte der 1980er-Jahre reduziert (Schaubild 86, unten).



578. Üblicherweise werden drei Aspekte für diesen **Anstieg der Einkommensungleichheit** in den vergangenen 25 Jahren verantwortlich gemacht: (1) Veränderungen im Steuer- und Transfersystem, (2) veränderte Haushaltsstrukturen sowie (3) die Globalisierung und der technologische Fortschritt und ihre Folgen (OECD, 2011). Dabei dürften der technologische Fortschritt und die Globalisierung insbesondere die zunehmende Ungleichheit der Verteilung der Löhne und Gehälter befördert haben. Für diese dürften wiederum drei Faktoren hauptverantwortlich sein: Der erste Faktor ist das unterschiedliche Wachstum der Löhne und Gehälter entlang der Lohnskala. In den meisten OECD-Ländern haben die Löhne und Gehälter der bestbezahlten 10 vH der abhängig Beschäftigten relativ stärker zugelegt als die der schlechtbezahltesten 10 vH. Dies ist wiederum sowohl auf ein besonders dynamisches Lohnwachstum in dieser Gruppe als auch auf den wachsenden Einkommensanteil der Bestbezahlten zurückzuführen (Atkinson, 2009). Zweitens sind offenbar Geringverdiener von dem in den meisten OECD-Ländern zu beobachtenden Rückgang der durchschnittlichen Arbeitsstunden besonders betroffen (OECD, 2011) und drittens schlägt der Anstieg der Teilzeitarbeit, insbesondere bei Frauen, zu Buche (OECD, 2010).

Literatur

- Atkinson, A. B. (2009) *The Changing Distribution of Earnings in OECD Countries*, Oxford University Press.
- Becker, I. und R. Hauser (2003) *Anatomie der Einkommensverteilung*, Berlin.
- OECD (2010) *Employment Outlook 2010*, Paris.
- (2011) *Growing Income Inequality in OECD Countries: What Drives it and How Can Policy Tackle It*, OECD Forum on Tackling Inequality, Paris.
- Peichl, A., N. Pestel und H. Schneider (2011) *Mehr Ungleichheit durch kleinere Haushalte? Der Zusammenhang zwischen Veränderungen der Haushaltsstruktur und der Einkommensverteilung in Deutschland*, Zeitschrift für ArbeitsmarktForschung, 43; (4), 327-338.
- Schröder, C. (2011) *Einkommensungleichheit und Homogamie*, IW-Trends, 38; (1).
- Statistisches Bundesamt (2008a) *Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Zusammenfassende Übersichten: Eheschließungen, Geborene und Gestorbene*, Wiesbaden.
- (2008b) *Datenreport 200: Ein Sozialbericht für die Bundesrepublik Deutschland*, Wiesbaden.